

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute soll es um die geistliche Waffenrüstung gehen. Aber ist das nicht ein Widerspruch in sich?! Wir glauben doch an den Gott des Friedens, der die Liebe ist. Braucht es da wirklich eine Waffenrüstung und wogegen müssen Christinnen und Christen überhaupt (an-)kämpfen?!

Frieden braucht Mut und vor allem Vertrauen in die Macht des Guten. Beides wünsche ich uns.

Bleib behütet

Pfarrerin Esther Eder

Wochenspruch

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Röm. 12,21)

Predigttext (1.Mose 13, 1-12)

Abram und Lot trennen sich

1 So zog Abram herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot mit ihm ins Süd-land. 2 Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. 3 Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, 4 eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an.

5 Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. 6 Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen. 7 Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande.

8 Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. 9 Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

10 Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. Denn bevor der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland. 11 Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten.

Also trennte sich ein Bruder von dem andern, 12 sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten jener Gegend. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom.

Predigt

„*Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.*“ So sagt Gott zu Abraham – am Anfang wird er noch Abram genannt. Und Abraham glaubt Gott und auch Sarah, seine Frau, vertraut. Miteinander machen sie sich auf den Weg. Denn zuerst sagt Gott: „*Geh, wohin ich dich sende.*“

Abraham und Sarah sind Ur-Eltern des Glaubens für Juden und Christen. Glauben heißt für sie wie für uns: Sie wissen nicht, wohin ihr Weg geht, aber Gott geht mit ihnen. Sie vertrauen Gott, trotz der Ungewissheit. Gott will sie segnen. Gott will Gutes für Abraham und Sarah. Sie sollen ein Segen sein. Durch sie sollen auch andere Gutes erfahren.

Nun hat Abraham schon einiges an Segen erfahren. Er ist angekommen in dem Land, wohin Gott ihn geführt hat. Er ist reich: Gold, Silber und vor allem Vieh, Schafe, Ziegen, Kamele. Aber jetzt fangen die Probleme an. Denn viele Schafe, Ziegen und Kamele brauchen viel Weide und Wasser. Eine Schar von Knechten und Mägden sorgt für die Tiere, verarbeitet Milch und Wolle, Felle und Fleisch. Aber auch Lot, Abrahams Neffe, hat Schafe, Ziegen und Kamele, die ebenfalls Weide und Wasser brauchen und von einer Menge von Knechten und Mägden versorgt werden.

Tag für Tag drängeln sich die Herden an den Wasserstellen. „Schert euch fort! Wir waren zuerst da.“ „Stimmt ja gar nicht. Und außerdem ist unser Herr, Abraham. Der hat das Sagen.“ Auch auf dem Markt gibt es Streit, wessen Ware besser ist, wer die guten Kunden beliefern darf und wer zu billig verkauft. „*Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß.*“

„Was ist denn mit euch los?“ fragt Abraham, als seine Leute mit verbundenen Händen und blauen Flecken daher humpeln. „Lots Knecht waren wieder mal frech. Aber denen haben wir’s gezeigt!“

„Was habt ihr?! So geht es nicht weiter!“ Abraham erinnert sich, dass Gott auch gesagt hat: „*Du sollst ein Segen sein.*“

So bittet Abraham seinen Neffen in sein Zelt. „*Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder.*“

„*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem*“ – so sagt es Paulus, das ist unser Wochenspruch. „Vertrau darauf, dass Gott uns segnet! Sei ein Segen für andere!“

Über die Jahrtausende hat sich nicht viel geändert, leider.

Wem gehört das Land: Katalanen oder Spanieren? Die reichen Katalanen haben Angst, übervorteilt zu werden. Die sture Regierung in Madrid pocht auf ihr gutes Recht. So geht es doch nicht weiter.

Wer hat angefangen mit Unrecht und Gewalt: Israel oder die Palästinenser? Seit Jahrzehnten wird der Hass geschürt und immer wieder brechen Unruhen aus, jetzt sogar Krieg. So kann man doch nicht leben.

Verrückte Verbrecher rasen auf wehrlose Menschen los und bringen möglichst viele um. Sie sagen, sie morden im Namen Gottes. Wie können wir sie zur Besinnung bringen?

„Unser Land ist an seiner Belastungsgrenze. Mehr Fremde verkraften wir nicht. Die nehmen uns alles weg.“ Müssen wir wirklich um unser Land fürchten? Dürfen wir uns abfinden damit, dass Europa eine Festung wird?

Die Wut explodiert, damals zwischen den Leuten von Abraham und Lot und bis heute, im Großen und im Kleinen. Wir sind einander oft im Weg: egoistisch, selbstgerecht, rücksichtslos, gemein.

In jeder Ehe, unter Geschwistern, Parteifreunden, Kollegen, in Schulklassen und Kirchengemeinden erleben wir, wie wir uns entzweien.

Aber wir sollen ein Segen sein. *„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“*

Je älter ich werde, desto öfter denke ich mir auch im Zwischenmenschlichen: Ich habe keine Zeit und auch keine Lust hier auf Kindergarteniveau herum zu eiern. Anstatt ewig beleidigt zu spielen und zu warten bis mir das jemand von der Nasenspitze ablässt... -Besser ich mach den ersten Schritt. Rufe an. Frage nach – Und ganz oft entpuppt sich dann alles als großes Missverständnis.... Frieden braucht Mut.

Gott traut uns das Gute zu. Obwohl wir immer wieder nur uns selbst sehen, obwohl wir so oft Angst haben zu kurz zu kommen, obwohl so viel Böses in der Welt geschieht, traut Gott uns das Gute zu.

„Geh, wohin ich dich sende. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Obwohl wir Gott widersprechen, will er Gutes für uns tun und Gutes durch uns wirken.

Abraham ist ganz und gar kein Heiliger. Eben noch war er ganz schön mies zu seiner Frau. (nachzulesen in Gen 12) Aber jetzt handelt er wie ein Mensch, der Gott vertraut.

„Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir, Lot. Wir sind doch Brüder. Wir finden einen Weg. Du darfst entscheiden, ob du in das Land unten am Fluss willst oder in die Berge willst.“

Abraham lässt Lot die Wahl, obwohl er der Ältere und Mächtigere ist. Er lässt sich auch darauf ein, auf Vorteile zu verzichten. So können sie in Frieden leben. Abraham hat keine Angst, den Kürzeren zu ziehen. *„Gott hat mich gesegnet. Gott wird mich segnen. Ich gehe meinen Weg mit ihm.“*

Wir Christinnen und Christen können und den Mut zum ersten Schritt leisten, weil wir Gott auf unserer Seite wissen. Gott meint es gut mit uns. Gott will Frieden wirken, auch durch dich und mich.

Wir wollen uns am liebsten absichern, gegen alles, was uns passieren kann. Wir klammern uns an das, was wir haben. Vielleicht ist, wie bei Abraham, das ein Problem, dass wir viel haben.

Aber Abraham hat gelernt loszulassen, neu anzufangen, ins Ungewisse zu gehen. Er vertraut darauf, dass Gott ihn segnen will und er für andere ein Segen sein kann.

Liedtext (EG 395)

1 Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2 Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3 Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Schriftlesung (Eph. 6, 10-17) Die geistliche Waffenrüstung

Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens.

Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.